

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

112. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Umkreis jährlich 10,00 M., für den Rest Deutschlands jährlich 12,00 M., für den Ausland jährlich 15,00 M. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).
Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

Anzeigenpreis: für Leipzig und Umkreis 10 Pf., für den Rest Deutschlands 12 Pf., für den Ausland 15 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).
Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig.

Nr. 504

Donnerstag, den 3. Oktober

1918

Hefrige Teilkämpfe in Flandern

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 2. Oktober abends. (Amstlich.) Hefrige Teilkämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Wth. Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Der englische Heeresbericht vom 20. September abends behandelt die Kämpfe zwischen Genesee und St. Quentin und sagt dann wörtlich: 'Nördlich von St. Quentin an dem äußersten rechten Flügel unternahm das 20. Korps um 5.50 Uhr früh einen Angriff über den Scheideweg von einschließlich Weisengien nach Reben. Die 46. Division, die mit Schwimmgürteln, Brückenmaterial und Flößen ausgerüstet war, führte unter dem Schutze eines konzentrischen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers die Hauptverteidigungslinie der Hindenburglinie, die hier längs des Ostflusses des Kanals läuft.'

Wir ersehen hieraus, daß das Propagandamaterial der Entente mit dem Namen Hindenburglinie noch immer nicht abreißt. Wir kennen keine Hindenburglinie. Das im Frühjahr 1917 zur Verklärung der Front von uns bezogene Stellungssystem wurde auf Hindenburgs Befehl gebaut und erhielt, wie auch seine Fortsetzung nach Norden und Süden, Namen aus der Ribbelungen, wie Siegfried, Weban, Hagen usw. Es handelt sich hier nicht um eine einzige Linie, sondern um ein in vielen Kilometern tief ausgebautes Stellungssystem, das dieselben Stellungen hintereinander aufweist. Wenn der Feind also hier und da in dem vordersten Teile dieses Stellungen-systems Fuß gefaßt hat, so liegt doch noch das ganze Verteidigungs-system vor ihm.

Die Absicht der Engländer ist zu durchsichtig. Sie möchten der Welt glauben machen, als ob nämlich der Durchbruch gelungen sei. Das ist eine bewußte Fälschung der Tatsachen.

Feindliche Heeresberichte

Frankfurter Heeresbericht vom 1. Oktober nachmittags. Unser Vormarsch wurde am Vormittag zwischen Wisnes und Vesle wieder aufgenommen. In der Champagne setzten die französischen Truppen ihre Angriffe fort und verzeichneten ihre Erfolge im Laufe des Abends. Auf ihrem rechten Flügel machten die Franzosen wichtige Fortschritte im Wisnetal und eroberten Dinorville und Coude les Autrps. Die Franzosen machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten beträchtliches Kriegsgüter, insbesondere 200 Eisenbahnwagen mit Spurweite 60, zahlreiche Eisenbahnwagen mit normaler Spurweite. Seit dem 26. ist die Zahl der zwischen der Sauppe und den Argonnen gemachten Gefangenen auf 13 000 gestiegen. Während des gleichen Zeitraumes wurden mehr als 300 Kanonen erbeutet, darunter eine große Menge schwere Kanonen.

Frankfurter Heeresbericht vom 1. Oktober abends. Die von der 10. Armee in Verbindung mit Engländern in Gegend St. Quentin geführten Angriffe zeigten heute wichtige Ergebnisse. Unsere Truppen

brangen auf der Verfolgung des Feindes in St. Quentin bis zum Kanal ein. Die Deutschen leisteten an den Ausläufern der Stadt heftigen Widerstand. Die Stadt ist vom Nordkanal überschneidet. In dieser Gegend erreichten wir den Kanal zwischen Le Tronquois und Rouvrou. Südlich davon liegen wir in die Hindenburg-Stellung bis ungefähr zwei Kilometer östlich Gauthy vor. An der West-Front wurde der Feind gestern von der 3. Armee ausgeübte energische Druck von Erfolg gekrönt. Die Deutschen wurden gezwungen, die hochflache zwischen Wisnes und der Gegend von Reims zu räumen. Sie zogen sich auf der ganzen Linie zurück. Wir besetzten Reims und Concoeur auf dem Sabuyer der Wisnes, an deren Rändern wir zwischen diesen beiden Dörfern stehen. Weiter rechts nahmen wir Neuvilly, Vencken, Rouvroucourt, Trigno, Chency, Nechy, Saint Thiercy in Besitz und hoben unsere Linien bis in die nächste Nähe von Saint Thiercy vor. Etwa 2100 Gefangene sind gefaßt. Wir erbeuteten etwa 20 Geschütze, darunter 10 schwere. In der Champagne setzten die tapferen Truppen der 4. Armee die Anstrengungen der vorhergehenden Tage fort und erweiterten ihre Vorteile. Zur Rechten eroberten wir im Wisnetal das Wäldchen von Autry und Vaux-les-Monrois, 5 Kilometer nördlich Rouvroucourt. Weiter westlich erreichten wir die Südausgänge von Challengy, hoben unsere Linien bis einem Kilometer von Livy vor und drangen in das Wäldchen von Ordeuil ein. Südlich dieser Ortschaft machten wir im Laufe des Tages zahlreiche Gefangene und erbeuteten Geschütze und unzählige Kriegsgüter.

Englischer Heeresbericht vom 1. Oktober abends. Die Operationen an der Schiffsfront bei St. Quentin und Cambrai werden mit beständigem Erfolg fortgesetzt. An unserem äußersten rechten Flügel nördlich von St. Quentin machten wir erhebliche Fortschritte in östlicher Richtung auf dem Höhenlande östlich von Evergies. Weiter nördlich setzten wir Fuß in Jencourt, führten die Verteidigungsstellung von Estree sowie das Dorf selbst und überboten das Gelände südlich von Le Cotelet vom Feind. Im Zentrum fanden schwere Kämpfe um das Dorf Crococcourt und Komilly statt. Auf dem linken Flügel zwischen Cambrai und dem Senefest wurden unsere Truppen während des Morgens in heftige Kämpfe mit Angriffen und Gegenangriffen mit frischen feindlichen Truppen verwickelt. Trotzdem machten wir östlich Elloo (nördliche Vorstadt von Cambrai) und in der Umgebung von Elecourt (Wecourt) Fortschritte. Während des vierstündigen Kampfes, vom 27. September an, bei St. Quentin fanden wir mit 36 deutschen Divisionen im Kampfe und schlugen sie mit schweren Verlusten. Während des Tages nahmen die englischen Streitkräfte 66 000 Mann gefangen, einschließlich 200 Offiziere, und erbeuteten über 700 Geschütze aller Kaliber und einige tausend Maschinengewehre. Während des Tages und September betrug die ganze Beute der Engländer 123 680 Gefangene, einschließlich 2783 Offiziere und über 1400 Geschütze.

Amerikanischer Bericht. Zwischen Meuse und Wisnes hielten wir die wiederhergestellten kürzlich genommenen Stellungen trotz schwerer Gegenangriffe und Gasbeschleugung.

Eröffnung der Sobranje

Sofia, 30. September. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Ministerpräsident Ralimow eröffnete heute die außerordentliche Session der Sobranje mit folgender namens des Königs verlesenen Thronrede:

Meine Herren! Die allgemeine Lage des Landes und die besondere Sorge, deren es behaftet, um die zahlreichen Bedürfnisse der Armee zu befriedigen, die heidenhaft ihre Pflicht erfüllt hat, haben im Mai 1918 die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht. Meine Herren Deputierten! Meine von der öffentlichen Meinung designierte, vom Vertrauen getragene Regierung hat während des kurzen Zeitraumes, währenddessen sie die Geschäfte des Landes führte, alles getan, was die Umstände ihr gestatteten, um die zahlreichen schweren Probleme zu lösen, die die durch die Reihe von Kriegsjahren geschaffene Lage ihr gestellt hat. Meine Herren Deputierten! Von größter Wichtigkeit gegen unsere Verbündeten erfüllt, halten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, ihm sowie unseren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erringung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung beschlossen, unseren jährlichen Wegern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen des Abchlusses eines Waffenstillstandes und eventuell des Friedens einzutreten.

Meine Herren Deputierten! Die Regierung, die die geschaffene Lage und eine Fülle von Fragen vor dem Auge hat, welche diese aufgenommen und noch aufzuwerfen kann, hat beschlossen, die Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Es versteht sich von selbst, daß dies nicht ausschließt, daß die Nationalversammlung in ihrer außerordentlichen Tagung sich mit andern Angelegenheiten wird beschäftigen können, die durch die Notwendigkeiten der gewöhnlichen und regelmäßigen Verwaltung sich aufdrängen würden.

Meine Herren! In der Ueberzeugung, daß Sie in Ihren Arbeiten und Entschlüsse jene Geschicklichkeit, Weisheit und patriotische Bestimmung an den Tag legen werden, die der gegenwärtigen Augenblick erfordert, siehe ich den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die vierte außerordentliche Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe Bulgarien! (Lang anhaltender Beifall.)

Nach Verlesung der Thronrede folgte die übliche gottesdienstliche Handlung, worauf Ministerpräsident Ralimow vorschlug, daß die Sobranje bis Freitag sich vertagen möge, damit er dem Volk und den Vertretern der Nation eine erspöckende Darstellung über die allgemeine Lage, namentlich über die beabsichtigte Abgabe eines Waffenstillstandes und Friedens eingeleiteten Verhandlungen geben könne. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Konstantinopel, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Das Blatt 'Aht' meldet: Alle in Konstantinopel weilenden muslimanischen Angehörigen der Sobranje wurden von Kadoslawow aufgefordert, sofort nach Sofia abzureisen.

Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Unserer Berliner Schriftleitung. Die Thronrede, die Ministerpräsident Ralimow vorgelesen im Namen des Königs verlesen hat, spricht von der reiflichen Erwägung, die die Regierung des Jaren Ferdinand veranlaßt hatte, in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und unter Umständen auch über den Frieden einzutreten. Es wird nicht ganz leicht sein, diese Thronrede innerlich in Einklang mit den Lokalfestlegungen zu bringen. Die König Ferdinand erst dieser Tage an Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl gesandt hat. Der schlichte Bürger sieht darin einfach einen unüberbrückbaren Widerspruch und hat nur das Gefühl: die bulgarische Partei ist verloren. Die spärlichen Hoffnungen, mit denen wir den Ernst der letzten Tage uns zu lindern versuchten, sind zertrümmert. Auch bei dem Ausgang dieser bulgarischen Partei hat unsere amtliche Politik keine gerade glänzende Rolle gespielt. Sie hat die bulgarischen Dinge offenbar monatelang auf eine ausgesprochen leichte Achsel genommen, und jetzt ist sie — so hat es wenigstens den Anschein — einfach ausgeschaltet gewesen. Auf die Konsequenzen, die das Ausschleiden Bulgariens für unsere Kriegführung haben kann, ist in den letzten Tagen mehrfach schon hingewiesen worden.

Wien, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Ralimow hat die Sobranje ohne Beschlußfassung um vier Tage vertagt. In dieser Maßnahme steht die bloße Öffentlichkeit ein Zeichen der Schwäche; denn bei einer verständlichen Mehrheit würde sich Ralimow natürlich sofort Zustimmung und Ermächtigung des Königs und Generalstabes geholt haben. Diese Ermächtigung wird durch die kräftigen, Ralimow verurteilenden Äußerungen Camous bei dessen kurzem Aufenthalt in Budapest verstärkt.

Zur militärischen Lage

Wien, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Wie die 'Gazette de Lausanne' aus Saloniki meldet, befanden sich Jar Ferdinand und Prinz Boris noch vor acht Tagen in Veles, um die Truppen zum Kampf anzuführen. Ihre Anstrengungen waren aber erfolglos.

Wien, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Die Blätter erklären den Grund dafür, daß der Oberkommandierende der Ententetruppen in Saloniki gegen alle Erwartung den Waffenstillstand bewilligte, anstatt den plötzlich begonnenen Steigflug der Salonikarmee ohne Unterbrechung und ohne Rücksicht auf die Mitte der Bulgaren fortzuführen, darin, daß sich die Salonikarmee bei der Verfolgung der zurückweichenden bulgarischen Truppen allzu sehr von ihrer Basis entfernte. Je mehr dies der Fall war, desto dünner wurden ihre Reihen und desto schwieriger der unerlässliche Nachschub an Material und Verpflegung. So scheint dem Generalstab in Saloniki eine Waffenpause fast noch nötiger gewesen zu sein als seinem verängstigten Gegner, um so mehr, als der Angriff der bulgarischen Ententearmee bereits seinen Höhepunkt erreicht hatte und dessen erfolgreiche Fortführung einen Jauch erhablicher Kräfte erforderte hätte, der ohne wesentlichen Aufwand an Schiffraum unmöglich gewesen wäre. Die militärische Aufgabe der verbündeten Heeresleitungen im Sinne der bereits getroffenen Vorkehrungen ergibt sich

Kronratsitzung in Berlin

Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) S. M. der Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg sind heute nachmittags zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Heute nachmittags 6 Uhr fand im Reichskanzlerpalast unter dem Vorsitz S. M. des Kaisers und Königs eine Beratung statt, an welcher Reichskanzler Graf von Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizekanzler von Papen, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef des Geh. Staatskabinetts von Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

München, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Staatsminister von Dandl hat sich heute abend nach Berlin begeben.

Der neue Kanzler

Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Unserer Berliner Schriftleitung. Im Laufe des Nachmittags haben die Sozialdemokraten eine, wie es heißt, sehr hitzige Sitzung abgehalten, aus der Ergebnis ist: Prinz Max von Baden wird Kanzler, aber er tritt an die Spitze eines Kabinetts, das ausschließlich aus Anhängern der Mehrheit gebildet wird. Die Sozialdemokraten, so erzählt man sich, haben eine nicht unbedeutende Opposition zu überwinden gehabt, und sie haben sie nur dadurch überwinden können, daß sie sich verpflichteten, in kleinen Kreisen der Mehrheitsparteien zu bleiben. Dem hat Prinz Max von Baden, der anfangs wohl an ein Kabinett auf breiterer Basis dachte, sich gefügt, hat auch das ihm vorgelegte Regierungsprogramm der Mehrheit angenommen, und man glaubt, daß der Prinz noch heute zum Kanzler ernannt werden wird. Die Nationalliberalen werden also der neuen Regierung nicht angehören, es ist sogar nicht einmal unwahrscheinlich, daß die Herren Friedberg und Krause ihre Ämter niederlegen. Die 'liberale Korrespondenz' hatte heute die Auffassung vertreten, die Nationalliberalen wären durch die Herren Friedberg, v. Krause und Schiffer ja bereits ausreichend mit Regierungsämtern bedacht, brauchten also nicht weiter berücksichtigt zu werden. Diese Auffassung, so mußten wir annehmen, wird von der nationalliberalen Reichstagsfraktion nicht geteilt. Die Herren Friedberg und v. Krause sind ja nicht als Mitglieder der Reichstagsfraktion in die Regierung gekommen, und bei Herrn Schiffer handelt es sich im Grunde nur um das Annehmen eines höheren Beamten. Wie man sieht, die Geburtsstunde der neuen Regierung ist von mancherlei Unbehaglichkeiten umwittert, aber wir werden es fragen müssen, wie uns vielleicht noch Schmerzliches zu fragen bleibt. Der Kaiser ist seit heute mittag in Berlin. Jenseit, da wir dieses schreiben, findet eine Kronratsitzung statt, der der Kaiser vorsteht. Ein Gerücht will wissen, daß auch Hindenburg und Ludendorff zu ersten Beratungen in der Reichshauptstadt eingetroffen seien.

Einberufung des Reichstags

Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Unserer Berliner Schriftleitung. Der Vizepräsident des Reichstages hat am Mittwoch abend beschlossen, die nächste Plenarsitzung des Reichstages am kommenden Dienstag oder Mittwoch um zwei Uhr zu halten. Der neue Kanzler wird dann sein Programm

entwickeln und dazu werden die Parteien Stellung nehmen. Nach zwei, höchstens drei Sitzungen wird dann der Reichstag, wenn nicht ein Grund für eine sofortige Fortsetzung der Tagung sich ergibt, wieder auseinandergehen. Der Hauptausgang tritt vorläufig nicht zusammen, jedenfalls nicht solange die Regierung im Werden begriffen ist.

Das Ausland und die Demokratifizierung

Rotterdam, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der 'Nieuwe Courant' steht in dem Erlaß des Kaisers eine Richtung nach links, der parlamentarischen Regierung entgegen. Das Blatt fragt sich, welche Haltung die Nationalliberalen jetzt einnehmen werden, deren Richtlinien eine Annäherung an die Linksparteien erkennen lassen, wiewohl die fortschrittlichen Blätter noch vor der Stelle der nationalliberalen Richtlinien warnen, die sich auf die auswärtige Politik beziehen. Auf Grund deutscher Vorschläge sei kein Frieden mit den Verbündeten zu haben. Bei diesen herrsche zwar ohnehin ein geschwollener Ton. Die Völker seien indes kriegsmüde. Gegenüber einem demokratischen Deutschland würden sich die imperialistischen Ziele der jetzigen Staatsmänner nicht verschließen. Das Blatt verweist auf die Antwort Wilsons auf die österreichische Note vom 14. September. Der Präsident soll nicht erklärt haben, daß seine Kriegsziele nicht auf dem Wege der Unterhandlungen zu erreichen seien, sondern nur, daß gegenüber seinen Grundrissen selbst von keinem Geben und Nehmen die Rede sein könne.

'Allgemeines Handelsblatt' schreibt in einem Artikel über die Vorgänge in Deutschland, die von der hiesigen Presse sehr eingehend besprochen werden, unter Bezugnahme auf die unersöhnlichen Äußerungen von Seiten der Staatsmänner: 'Wer die Deutschen besser kennt, weiß, daß die demokratische Strömung sehr ernst ist, daß sich hinter dieser parlamentarischen Evolution keine Listen verbergen. Wir wissen auch, daß der Frieden mit den Deutschen von morgen nicht sicherer, sondern eher weniger sicher sein würde, wenn die Alliierten ihnen nach einer Niederlage Bedingungen auferlegen würden, wie sie die französischen und englischen Imperialisten wünschen. Wir hier wissen, daß in den Deutschen von morgen Sehnsucht nach Frieden und Recht und Widerwille gegen den Krieg und Rechtsunsicherheit ebenso groß sein werden, wie in allen anderen Ländern. Wir können nur hoffen, daß in den alliierten Ländern eine bessere Ansicht von den Dingen sich verbreite. Die sich jetzt in Deutschland eröffnen.' 'Maasbode' schreibt: 'Man braucht nicht aus einer besonders gespeisten Quelle getrunken zu haben, um zu verstehen, daß in Deutschland schließlich doch die Volkregierung, die im Falle der Not auch alle Kräfte zur äußersten Verteidigung anrufen könnte, den Krieg beenden wird.'

Genf, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die 'Times' schreiben: 'Ganz England verfolge die Umwandlung des Regierungsfaktors in Deutschland mit größtem Interesse. Man sei aber der allgemeinen Auffassung, daß das Endziel dieses Krieges durch ein verspätetes Einlenken des Feindes kaum noch gewandelt werden könnte, nachdem vier blutige Kriegsjahre unter dem deutschen Nachthunger gestanden haben. Nicht die Dinge in Deutschland, sondern die Entwicklung der Schlachten in Frankreich und auf den übrigen Kriegsschauplätzen wird das Schicksal Europas bestimmen.'